

# Annotationsleitfaden

## TP 3: Pronomen als Konstruktionsnetzwerk

[Stand: 11.06.26]

1	Aufbereitung des Projektkorpus .....	2
1.1	Vorbereitung der exb-Datei .....	2
1.2	Identifikation und Kodierung der Belegstellen .....	2
1.2.1	Volltext-Suche nach normalisierten Pronomen .....	2
1.2.2	Volltext-Suche nach klitischen Pronomen .....	2
1.2.3	Manuelle Überprüfung der exb-Datei auf elliptische Pronomen .....	3
1.2.4	Manuelle Überprüfung der exb-Datei auf fehlende Belege .....	4
2	Annotationsablauf .....	4
3	Annotationskategorien .....	5
3.1	Formale Annotation .....	5
3.1.1	Annotation von Kollokationen .....	5
3.1.2	Annotation prosodischer Merkmale .....	6
3.1.3	Segmentale Annotation .....	7
3.2	Funktionale Annotation .....	11
3.2.1	Position in Turn und Sequenz .....	11
3.2.2	Ko-Referenz und Phorik .....	12
3.2.3	Verben .....	14
3.2.4	Zeit- und Situationsbezug .....	14
3.2.5	Epistemik und Partizipationsstruktur .....	16
3.2.6	Deontik .....	17
4	Abbildungsverzeichnis .....	18

## 1 Aufbereitung des Projektkorpus

Das Projektkorpus setzt sich aus 18 Gesprächen zusammen. Für jedes Gespräch liegen Audiodateien (wav-Format) sowie GAT-Minimaltranskripte (exb-Format) vor. Darüber hinaus gibt es eine coma-Datei (inkl. entsprechender exs-Dateien) für das Projektkorpus. Nach Bearbeitungen der exb-Dateien werden stets neue exs-Dateien geschrieben.

Die Aufbereitung der Daten im Projektkorpus erfolgt

- ortspunktbezogen und dabei
- von West nach Ost.

Innerhalb der einzelnen exb-Dateien werden die Pronomen in jeder exb-Datei in folgender Reihenfolge annotiert: du, ich, man, er, der, sie, die

### 1.1 Vorbereitung der exb-Datei

In jeder exb-Datei im Projektkorpus wird für jede\*n Sprecher\*in eine Annotationsspur angelegt, auf der die Pronomen annotiert werden.

Dazu wird die vorhandene Annotationsspur "Sprachlage" genutzt und zu "Pronomenbeleg" umbenannt.

### 1.2 Identifikation und Kodierung der Belegstellen

In der exb-Datei wird eine Exakt-Suche nach den jeweiligen Pronomen durchgeführt (Reihenfolge der Pronomensuche s. Punkt 1). Das Vorgehen dabei ist wie pronomenweise folgt:

#### 1.2.1 Volltext-Suche nach normalisierten Pronomen

Zunächst wird das jeweilige Pronomen zunächst in normalisierter Form (z.B. „du“) gesucht.

- An jeder Belegstelle wird das betreffende Pronomen **heraussegmentiert**.
- In der zugehörigen Annotationsspur wird das Pronomen normalisiert in Großbuchstaben **annotiert** (z.B. Transkript „du“, Annotationsspur „DU“).
- Da im Projekt nur einsilbige Subjektpronomen im Singular (außer es/das) untersucht werden, werden bei SIE/DIE nur die **Singularformen** annotiert.
- Bei den Pronomen SIE/DIE und ER/DER werden nur solche Pronomen mit SIE oder DIE bzw. ER oder DER kodiert, die der **Personenreferenz** dienen (also menschliche AkteurInnen bezeichnen). Referenzen auf Nicht-Menschen mit SIE/DIE oder ER/DER (z.B. *Sie* (die Jacke) ist aber schön.) werden mit „nm\_SIE“ bzw. „nm\_DIE“ sowie „nm\_ER“ bzw. „nm\_DER“ kodiert.

#### 1.2.2 Volltext-Suche nach klitischen Pronomen

Daran anschließend werden über die Exakt-Suche **klitische Pronomen** gesucht (z.B. „\_e“).

- An jeder Belegstelle wird das betreffende Pronomen in der Transkriptionsspur **heraussegmentiert**.

- In der zugehörigen Annotationsspur wird das Pronomen normalisiert in Großbuchstaben **annotiert** (z.B. Transkript „\_e“, Annotationsspur „DU“).
- Folgende Formen wurden dabei gesucht:
  - du: \_e, \_de, \_te, \_se, de, te, se
  - ich: \_i, i\_
  - man: ---
  - er: \_er, \_a, a
  - der:
  - sie: se, \_se
  - die:

### 1.2.3 Manuelle Überprüfung der exb-Datei auf elliptische Pronomen

In einem dritten Schritt werden die exb-Dateien auf elliptische Pronomen hin händisch durchsucht.

- An jeder Belegstelle wird in der Transkriptionsspur  $\emptyset$  (**Alt + 157**) **eingefügt**. Das Zeichen  $\emptyset$  wird an die Stelle im Transkript gesetzt, in der ein Pronomen realisierbar wäre (Daumenregel: bei K- eher vor dem Verb, bei K+ eher hinter dem Verb).
- Das  $\emptyset$  wird dann in der Transkriptionsspur **heraussegmentiert**.
- In der zugehörigen Annotationsspur wird das Pronomen normalisiert in Großbuchstaben **annotiert** (z.B. Transkript „ $\emptyset$ “, Annotationsspur „ICH“; Hinweis: Bei sie/die bzw. er/der werden immer „XIE“ bzw. „XER“ in der Annotationsspur hinterlegt, da eine Ellipsenresolution in diesem Fall nicht möglich ist).

#### 1.2.3.1 Eingrenzung: Was wird als Ellipse kodiert?

Grundsätzlich werden Ellipsen im Rahmen des Projekts verstanden als kommunikativ vollständige Äußerungen, die grammatisch jedoch insofern als nicht vollständig betrachtet werden können, als nicht alle Verbkomplemente realisiert werden (vgl. Helmer 2016). Aufgrund der Konzentration auf Subjektpronomen in dem Projekt beziehen sich die folgenden Ausführungen auf Subjektellipsen bzw. -analepsen.

In diesem Projekt werden nur solche elliptischen Strukturen mit in die Untersuchung einbezogen, die ein **finites Verb** aufweisen.

Folgende Ellipsenarten sind vor dem Hintergrund dieser Eingrenzung für dieses Projekt relevant:

- a) Ellipsen, die keine strukturelle Anbindung an Vorgängeräußerungen aufweisen (= **Subjektellipsen**)
- kommst nicht überall durch  
( $\emptyset$  kommst nicht überall durch)
  - magst denn äh pflaumenkuchen  
(magst  $\emptyset$  denn äh pflaumenkuchen)
  - kriegst\_n wässerchen oder n saft  
(kriegst\_ $\emptyset$  n wässerchen oder n saft)
  - hast zu schnell getrunken  
(hast  $\emptyset$  zu schnell getrunken)

- b) Analeptische Strukturen, die einen strukturellen Bezug zu Vorgängeräußerungen aufweisen (= **Koordinationsanalepsen**)

Solche Koordinationsanalepsen können einerseits **turnintern** auftreten:

- bevor du fährst | beschäftigst\_de dich so\_n bisschen mit dem land und guckst | (0.5) was gibt es da zu sehen  
(bevor du fährst | beschäftigst\_de dich so\_n bisschen mit dem land und Ø guckst | (0.5) was gibt es da zu sehen)
- du stehst morgens auf und lachst  
(du stehst morgens auf und Ø lachst)
- du gehst beim penny da durch | nimmst dir\_n fremden wagen | bezahlst | und gehst (du gehst beim penny da durch | Ø nimmst dir\_n fremden wagen | Ø bezahlst | und Ø gehst)

Außerdem können solche Koordinationsanalepsen **interaktiv** (adjazent oder mit Latenz) realisiert sein:

- **Adjazenzanalepsen:** A: kommst du mit? | B: ja bin dabei (B: ja Ø bin dabei)
- **Interaktive Analepsen mit Latenz:** A: kommst du mit? | [...] | C: würde auch mitkommen (C: Ø würde auch mitkommen)

Koordinationsanalepsen ohne finites Verb werden folglich im Rahmen dieses Projekts nicht analysiert:

- wann musst du eigentlich dahin | [...] | und an welchem tag
- und du stehst in nijmegen im geschäft | [...] | oder restaurant

#### 1.2.4 Manuelle Überprüfung der exb-Datei auf fehlende Belege

Final werden die exb-Dateien im Gesamten durchgehört und auf fehlende Belege überprüft, die dann nach dem oben beschriebenen Vorgehen ergänzt werden.

Hierbei wird auch über eine Volltextsuche in den jeweiligen Transkripten nach Pronomen gesucht, die in der Transkriptionsspur auf mehrere Segmente verteilt sind (durch ihr teilweises Vorkommen in überlappenden Äußerungen). Dazu werden sämtliche Möglichkeiten der Trennung des Pronomens mittels öffnender und schließender eckiger Klammer manuell gesucht.

## 2 Annotationsablauf

Die Annotation der Pronomenbelege erfolgt ortspunktbezogen. Dabei werden alle im Projekt zu untersuchenden Pronomen in einem Lauf annotiert. Dies erfolgt in Form von Exceltabellen, die am Ende der Annotation zusammengeführt werden. Dazu werden über Exakt Konkordanzen aller zuvor absegmentierten Pronomen ermittelt, Snippets der jeweiligen Belegstellen erstellt und in den Excelsheets verlinkt.

Für jeden formalen und funktionalen Bereich werden dabei Interrater-Agreement-Verfahren durchgeführt. Dazu wird eine Testdatei mit 50 Belegpronomen von allen Kodierer\*innen unabhängig bearbeitet. Anschließend wird die Interkoderreliabilität mittels Fleiss' Kappa in R bemessen und gemäß Landis/Koch (1977) interpretiert.

### 3 Annotationskategorien

In den folgenden Abschnitten werden die der Annotation zugrunde gelegten formalen und funktionalen Annotationskategorien dargestellt und erläutert.

#### 3.1 Formale Annotation

Die formale Annotation umfasst die folgenden drei Bereiche:

- 1) Kollokationen (Abschnitt 3.1)
- 2) Prosodie und Zäsuren (Abschnitt 3.2)
- 3) Segmentale Annotation (Abschnitt 3.3)

##### 3.1.1 Annotation von Kollokationen

Im Zuge der Annotation von Kollokationen werden für jede Belegstelle die **Positionen** -2 (KOL-2) und -1 (KOL-1) sowie die Positionen +1 (KOL+1) und +2 (KOL+2) erfasst:



Abbildung 1: Kollokationspositionen

Die relevante **Bezugseinheit** bildet die TCU, in der das Belegpronomen enthalten ist. Die TCU wird verstanden als semantisch-syntaktisch eigenständige Einheit, die aus einer oder mehreren Intonationsphrasen bestehen kann. Gehen dem Syntagma eine koordinierende Konjunktion, wie z.B. „und“, oder ein Responsiv voran, so werden diese in die Kollokationsanalyse mit einbezogen. Ist das Belegpronomen Reparandum oder Reparans werden auch die reparierten bzw. reparierenden Äußerungen in der Kollokationsannotation berücksichtigt. Hörbares Atmen wird nicht als Kollokat gewertet.

Gibt es **keine Kollokate** für die Positionen -2 und -1, wird in die Spalten KOL-2 und KOL-1 „NEIN“ eingetragen. Dabei gilt: Wenn KOL-2 bereits mit „NEIN“ versehen ist, wird KOL-1 mit „NA“ kodiert. In die Spalten für die POS-Tags der Kollokate (KOL-2\_POS und KOL-1\_POS) wird entsprechend „NA“ eingetragen.

Bei der Annotation der Kollokate werden die **normalisierten Formen** in der Tabelle erfasst. So werden auch transkribierte Verbformen wie „hab“ mit der normalisierten Form „habe“ eingetragen. Dabei gibt es eine Ausnahme: Klitische Artikel werden als solche, z.B. mit „n“ (ohne Sonderzeichen aus GAT 2, wie z.B. Unterstriche), erfasst. Auch in nicht-klitischen Verwendungen wird der indefinite Artikel bei entsprechender Realisierung in seiner schwachen Form erfasst (gemäß der folgenden Tabelle):

	Maskulinum	Femininum	Neutrum
Nom/Akk	n, nen	ne	n, nen

<b>Dat</b>	m, nem	ner	m, nem
<b>Gen</b>	/	/	/

Außerdem wird für alle Kollokate eine Wortartbestimmung (**POS-Tagging**) durchgeführt (die zugehörigen Spalten lauten KOL-2\_POS, KOL-1\_POS, KOL+1\_POS, KOL+2\_POS). Für das POS-Tagging wird das STTS-2.0 Tagset Version 1.1 (Westpfahl/Schmidt/Jonietz/Borlinghaus 2017) verwendet, das in Anlehnung an das Stuttgart Tübingen Tagset (STTS) für gesprochene Sprache weiterentwickelt wurde. Dabei werden folgende Änderungen/Ergänzungen vorgenommen:

- a) VKFIN für die Annotation finiter Kopulaverben wird hinzugefügt.
- b) Um Inkonsistenzen zu vermeiden, wird die Kategorie DM für Diskursmarker aus dem STTS-2.0 nicht verwendet. Stattdessen werden zu annotierende Kollokate wie beispielsweise „weil“, die möglicherweise Diskursmarker sein können, als Konjunktionen bzw. Subjunktionen kodiert, unabhängig von ihrer syntaktischen/prosodischen Integration und funktionalen Spezifik. Auch „wobei“ wird in dieser Hinsicht als ein Pronominaladverb erfasst.
- c) Unter die Kategorie APPRART (Präpositionen mit Artikel) werden nicht nur lexikalisierte Formen wie „im“ oder „zum“ gefasst, sondern auch im Gesprochenen häufig auftretende präpositionale Ausdrücke wie „in\_e“. Die Formen werden dabei wie folgt erfasst: Der Host wird orthographisch verschriftet. Das Klitikon wird phonographisch erfasst und mit einem Unterstrich an den Host angeschlossen. Enklisen und Proklisen werden dabei gleichbehandelt.
- d) Bei Kombination des indefiniten Artikels mit „so“ werden Formen wie „so\_n“ oder „so\_ne“ als ein Kollokat erfasst (als ART = Artikel gemäß Tagset).
- e) Partikelkombinationen werden, sofern möglich, getrennt erfasst. Die Kombination „gar nicht“ wird so als zwei Elemente kodiert, eine Grad-/Fokuspartikel und eine Negationspartikel. Antwort- und Verstehenspartikeln wie z.B. „ach so“ werden hingegen zusammen erfasst.
- f) Abbrüche werden als AA erfasst (POS Spalte wird mit „NA“ versehen).
- g) Metasprachliche Bezüge werden als MSE (=Metasprachliche Einheit) kodiert
- h) Bei am-Progressiven wird der infinite Teil als VINF kodiert. Der am-Teil wird als APPR annotiert.
- i) Verabschiedungsfloskeln („tschüss“) und sekundäre Interjektionen („mensch“) werden als NGIRR erfasst.
- j) Auch mit kognitiven Verben wird „auch“ als PTKIFG erfasst, sofern es nicht allein im VF stehen kann.
- k) In Konstruktionen wie „sie ist dran/los“ wird das finite Verb als Hilfsverb konjugiert, auch wenn das Partizip nicht realisiert wird, sondern nur eine Verbpartikel.

### 3.1.2 Annotation prosodischer Merkmale

Bei der prosodischen Annotation werden (i) Akzente auf dem Belegpronomen annotiert sowie (ii) Zäsuren und (iii) Häsitationen zwischen den zuvor annotierten Kollokaten.

zu (i): Hinsichtlich der Akzentuierung wird das Belegpronomen daraufhin annotiert, ob es einen Akzent trägt. Dies erfolgt in der Spalte „PRON\_AKZENT“. In der Spalte „AKZENT\_FOKUS“ wird dann spezifiziert, ob es sich – falls ja – um einen Fokusakzent handelt.

zu (ii): Auf folgenden Positionen werden möglicherweise vorhandene prosodische Zäsuren annotiert. Dabei werden nur solche Zäsuren erfasst, die *zwischen*, nicht aber nur *vor* Kollokaten des Pronomens vorkommen. Gibt es also beispielsweise keine Position „KOL-1“ wird auch kein „KOL-1\_ZÄS“ angegeben.

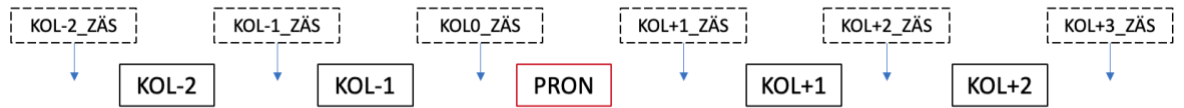


Abbildung 2: Positionen möglicher Zäsuren

zu (iii): Auf folgenden Positionen werden möglicherweise vorhandene Häsitationen erfasst:

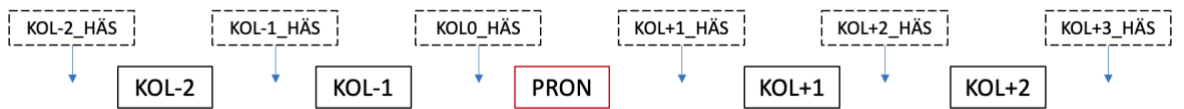


Abbildung 3: Positionen möglicher Häsitationen

Auch bei den Zäsuren werden nur solche erfasst, die *zwischen*, nicht aber nur *vor* Kollokaten des Pronomens vorkommen.

Für die Kodierung von Zäsur und Häsitation bei Nullpronomen oder Totalassimilation vgl. Abschnitt 3.1.3, Punkt i.

### 3.1.3 Segmentale Annotation

- a. **Skopus:** In der segmentalen Annotation wird die lautliche Struktur des jeweiligen Belegpronomens sowie die letzte bzw. erste (mögliche) Silbe der umliegenden Kollokate in IPA erfasst.
- b. **Positionen:** Insgesamt wird daher eine Sequenz von max. drei (möglichen) Silben betrachtet. Pro analysierter (möglicher) Silbe werden maximal die Positionen KKKVVKKK berücksichtigt, die besetzt oder unbesetzt sein können. Tatsächlich kodiert werden alle Positionen lediglich bei Silbe 2, von den umgebenden Silben 1 und 3 werden, sofern vorhanden, lediglich die anliegenden konsonantischen Ränder, d.h. bei S1 die Koda und bei S3 das Onset erfasst.



- c. **Spalten:** Alle Positionen erhalten eine eigene Spalte in der Excel-Kodierung. Für Silbe 2 sind dies alle acht Positionen:

S2\_K\_a, S2\_K\_b, S2\_K\_c, S2\_V\_d, S2\_V\_e, S2\_K\_f, S2\_K\_g, S2\_K\_h

Für Silbe 1 und 3 werden jeweils nur 3 Positionen kodiert. Insgesamt ergeben sich daraus folgende Positionen im Kodierschema: S1\_K\_f, S1\_K\_g, S1\_K\_h; S2\_K\_a, S2\_K\_b, S2\_K\_c, S2\_V\_d, S2\_V\_e, S2\_K\_f, S2\_K\_g, S2\_K\_h; S3\_K\_a, S3\_K\_b, S3\_K\_c.

- d. **Benennung:** „S1“, „S2“ bzw. „S3“ steht dabei für die jeweilige Silbe, „K“ oder „V“ für einen vokalischen oder konsonantischen Laut und das Buchstabenkürzel am Ende („a“ bis „g“) für die Position des Lauts in der jeweiligen Silbe. Die zweite V Position (V\_e) in diesem Raster dient ausschließlich der Notation von Vokallänge wie bei [di:] ‚die‘ (das Längenzeichen „:“ wird in V\_e notiert) oder bei Diphthongen wie etwa bei [dæe] ‚der‘ (der Zielpunkt der vokalischen Artikulation, hier [e], wird in V\_e notiert). In den K-Positionen vor V\_d (K\_a bis K\_c) werden alle silbenanlautenden Konsonanten notiert, in den K-Positionen nach V\_e (K\_f bis K\_h) alle silbenauslautenden. (Silbentragende Konsonanten sollten in den analysierten Positionen nicht vorkommen.)
- e. **Systematik:** Die Kodierung erfolgt stets von der VV-Sequenz ausgehend nach links bzw. nach rechts, d.h. die Konsonanten werden in dem Raster in Bezug auf die jeweilige Silbe von innen nach außen notiert. Es kann entsprechend bspw. niemals die Position K\_h besetzt sein, die Positionen K\_f und K\_g aber nicht.
- f. **Unbesetzte Positionen:** Alle unbesetzten Positionen im Raster werden als NA notiert.
- g. **Klitika:** Bei klitischen Pronomen werden die Bestandteile, die eine eigene Silbe bilden in dem Raster von S2 wie beschrieben notiert (s. das Beispiel unter h). Wenn konsonantisches Material des Pronomens lautlich in S1 oder S3 integriert erscheint, werden die betreffenden Segmente gemäß der beschriebenen Notation von Silbenrändern auch in der Beschreibung in die betreffenden Silben integriert. Dies gilt auch für Klitisierungen abseits des Fokuspronomens.

*Beispiel: ch\_ab nichts gesehen*

S1_K_f	S1_K_g	S1_K_h	S2_K_a	S2_K_b	S2_K_c	S2_V_d	S2_V_e	S2_K_f	S2_K_g	S2_K_h	S3_K_a	S3_K_b	S3_K_c
NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	ç

- h. **Silbenkontakt:** Bei der Verteilung der in der Transkription erfassten Lautsegmente auf die Lautpositionen im Beschreibungsraster folgen wir im Silbenkontakt (Übergang zwischen zwei Silben) mehr oder weniger dem Prinzip der sog. Onsetmaximierung: Es werden stets so viele konsonantische Segmente dem Onset der jeweils zweiten Silbe zugesprochen, wie die Verkettung der Segmente im betreffenden Silbenonset noch einen monotonsteigenden Sonoritätsanstieg ergibt.

*Beispiel: Hast\_e nicht was vergessen?*

S1_K_f	S1_K_g	S1_K_h	S2_K_a	S2_K_b	S2_K_c	S2_V_d	S2_V_e	S2_K_f	S2_K_g	S2_K_h	S3_K_a	S3_K_b	S3_K_c
s	NA	NA	NA	NA	t	ʒ	NA	NA	NA	NA	NA	NA	n

Generell werden dabei alle konsonantischen Segmente jeweils nur in einer Position im Beschreibungsraster kodiert, d.h. vor allem in Bezug auf (potenziell) ambisyllabische Konsonanten muss hier eine Entscheidung bzgl. der Zuordnung getroffen werden. Gemäß der beschriebenen Verfahrensweise bzgl. der Onsetmaximierung werden betreffende Segmente immer der zweiten Silbe in der Silbenfolge (d.h. S1>S2 oder S2>S3) zugeschrieben. Bei der phonetischen Charakterisierung der betreffenden Segmente orientieren wir uns entsprechend immer an den spezifischen Eigenschaften im Onset. Wenn also bspw. bei einem Plosiv der Verschluss Merkmale einer stimmlosen Fortis aufweist, und die Lösung eher die einer stimmhaften Lenis, notieren wir [d] und nicht [t]:

Beispiel: [hast.dʒ], hast du'

S1_K_f	S1_K_g	S1_K_h	S2_K_a	S2_K_b	S2_K_c	S2_V_d	S2_V_e	S2_K_f	S2_K_g	S2_K_h	S3_K_a	S3_K_b	S3_K_c
s	NA	NA	NA	NA	d	ʒ	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA

Eine weitere Besonderheit ergibt sich bei Silbenkontakt in Bezug auf Sequenzen artikulatorisch ähnlicher Frikative wie bspw. in [ɪç.hab] ‚ich hab‘. In diesem und vergleichbaren Fällen werden nur dann, wenn sich für das zweite Segment in der Artikulationsfolge deutlich eine andere Artikulationsart ausmachen lässt, zwei Elemente notiert. Ist dies nicht gegeben, wird hier von einem ambisyllabischen Frikativ ausgegangen und bei der Notation verfahren, wie für entsprechende Fälle beschrieben:

Beispiel: [ɪç.çab] ‚ich hab‘

S1_K_f	S1_K_g	S1_K_h	S2_K_a	S2_K_b	S2_K_c	S2_V_d	S2_V_e	S2_K_f	S2_K_g	S2_K_h	S3_K_a	S3_K_b	S3_K_c
NA	NA	NA	NA	NA	NA	ɪ	NA	NA	NA	NA	NA	NA	ç

Eine weitere Besonderheit ist, dass im Fall von Vokalneuansatz bei Hiatus (direkte Abfolge von Vokalen, die nicht zu einer Silbe gehören) ein K-Element im Onset der in der Folge zweiten Silbe notiert wird; bei deutlich hörbarer Unterbrechung mit dem Symbol für den glottalen Plosiv [ʔ] und bei leichter Unterbrechung mit dem Symbol für den (stimmhaften) glottalen Frikativ [h]. Dasselbe gilt für vokalisch auslautende Pronomen.

Beispiel: da ich dann...

S1_K_f	S1_K_g	S1_K_h	S2_K_a	S2_K_b	S2_K_c	S2_V_d	S2_V_e	S2_K_f	S2_K_g	S2_K_h	S3_K_a	S3_K_b	S3_K_c
NA	NA	NA	NA	NA	ʔ	ɪ	NA	ç	NA	NA	NA	NA	d
S1_K_f	S1_K_g	S1_K_h	S2_K_a	S2_K_b	S2_K_c	S2_V_d	S2_V_e	S2_K_f	S2_K_g	S2_K_h	S3_K_a	S3_K_b	S3_K_c
NA	NA	NA	NA	NA	h	ɪ	NA	ç	NA	NA	NA	NA	d

Wenn kein Neuansatz zu identifizieren ist, wird kein K-Element notiert und die Vokal-Sequenz als Diphthong erfasst, weshalb dann auch das anlautende Material vor dem ersten Vokal mit in die zweite Silbe der Folge integriert wird.

S1_K_f	S1_K_g	S1_K_h	S2_K_a	S2_K_b	S2_K_c	S2_V_d	S2_V_e	S2_K_f	S2_K_g	S2_K_h	S3_K_a	S3_K_b	S3_K_c

NA	NA	NA	NA	NA	d	a	ɪ	ç	NA	NA	NA	NA	d
----	----	----	----	----	---	---	---	---	----	----	----	----	---

Insgesamt wird davon ausgegangen, dass der Neuansatz mit [h] der Default-Case ist. Entsprechend wird stets diese Variante erfasst, solange der Höreindruck nicht deutlich für glottalen Verschluss (= max. Unterbrechung) oder Diphthong (= fehlende Unterbrechung) spricht.

S1_K_f	S1_K_g	S1_K_h	S2_K_a	S2_K_b	S2_K_c	S2_V_d	S2_V_e	S2_K_f	S2_K_g	S2_K_h	S3_K_a	S3_K_b	S3_K_c
NA	NA	NA	NA	NA	t	ɪ	NA	ç	NA	NA	NA	NA	NA

- i. Nullpronomen/Totalassimilation:** Im Fall von Nullpronomen bleiben alle Positionen von S2 unbesetzt. Gleiches gilt für Klitika (Pro- und Enklise), die silbenstrukturell in ihre umgebenden Silben integriert sind und in diesen gänzlich aufgehen (Totalassimilation). Wird ein Pronomen silbenstrukturell nicht (mehr) eigenständig realisiert, bleibt die S2 ebenfalls unbesetzt. In entsprechenden Fällen wird für die mögliche Zäsur sowie für eine mögliche Häsitiation nach dem Pronomen (KOL+1\_ZAES bzw. KOL+1\_HAES) ebenso wie für alle Folgeannotate konsequent NA vergeben. Eine mögliche Zäsur und/oder Häsitiation zwischen den Kollokaten -1 und +1 wird in diesem Fall in der Position „0“ kodiert.

Beispiel: *Finds nicht?*

S1_K_f	S1_K_g	S1_K_h	S2_K_a	S2_K_b	S2_K_c	S2_V_d	S2_V_e	S2_K_f	S2_K_g	S2_K_h	S3_K_a	S3_K_b	S3_K_c
n	s	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	n

- j. IPA-Symbole:** Für die Notation verwenden wir das IPA-System. Grundsätzlich sind alle relevanten Symbole in den Kodier-Tabellen über ein Dropdown verfügbar. Die Transkription der K-Elemente erfolgt mittels der verfügbaren Symbole gänzlich frei. Bei der Kodierung der V-Positionen werden hingegen nur vordefinierte Varianten notiert. Als mögliche Besetzungen der vokalischen Positionen werden folgende starke und ggf. schwache Varianten für die untersuchten Pronomen angesetzt:

Pronomen	stark	schwach
<i>ich</i>	ɪ	
<i>du</i>	u	ʊ
<i>man</i>	a	
<i>sie/die</i>	i:	ɨ
<i>er/der</i>	ɛɐ	a

(Das Schema kann und sollte, wenn notwendig, auf Basis aktualisierter Datenkenntnis potenziell revidiert werden.)

- k.** In der Kommentarspalte werden die Belege bei Bedarf als „nicht hörbar“ oder als „phonetisch nicht bestimmbar“ gekennzeichnet.

### 3.2 Funktionale Annotation

Die funktionale Annotation umfasst die folgenden fünf Bereiche, die für die sequenzanalytische Beschreibung der Fälle sowie die Analyseaspekte *stancetaking* (Du Bois 2007) und *construal* (Langacker 1987) zentral sind:

- 1) Position des Belegpronomens in Turn und Sequenz (Abschnitt 3.2.1)
- 2) Koreferente und phorische Bezüge (Abschnitt 3.2.2)
- 3) Verben (Abschnitt 3.2.3)
- 4) Zeit- und Situationsbezug (Abschnitt 3.2.4)
- 5) Epistemik und Partizipationsstruktur (Abschnitt 3.2.5)

#### 3.2.1 Position in Turn und Sequenz

In der Kodierung werden folgende Positionen systematisch erfasst:

- a. Position von IP im Turn
- b. Position von Turn in Sequenz

**zu a)** Die **IP**, in der sich das Belegpronomen befindet, kann im Turn die Positionen initial, medial oder final besetzen oder diesen konstituieren. Mit Blick auf Syntagmen, die sich über eine oder mehrere IP erstrecken können, wird zudem erfasst, ob diese **syntaktisch minimal und ggf. auch maximal gesättigt** ist. Minimal gesättigt sind alle Syntagmen, die in sich abgeschlossen sind, aber ggf. noch eine Erweiterung durch einen weiteren Teilsatz benötigen bzw. projizieren. Maximal gesättigt sind Syntagmen, die keine solche Ergänzung/Erweiterung (mehr) benötigen und auch für sich alleinstehen könnten. Zudem wird kodiert, ob die IP mit dem Belegpronomen eine syntaktische Fortsetzung erfährt oder selbst eine solche darstellt. Im ersten Fall wird eine noch folgende syntaktische Fortführung als „prospektiv“ erfasst, im zweiten Fall wird die Fortführung, die durch die zu kodierende IP erfolgt, als „retraktiv“ in die Kodierung aufgenommen. Es ist auch möglich, dass beides („retraktiv-prospektiv“) auf die zu kodierende IP zutrifft, wenn es sich um komplexe syntaktische Strukturen handelt. Ist ein Syntagma nur minimal, nicht aber maximal gesättigt, wird außerdem kodiert, ob sich eine prosodische Zäsur zwischen dem Syntagma und dem Teil findet, der die Gesamtstruktur maximal sättigt.

**zu c)** Der **Turn**, in den die IP mit dem Belegpronomen integriert ist, kann wiederum in unterschiedliche Sequenzen integriert sein. Für das vorliegende Projekt genügt es dabei zu differenzieren, ob der Turn Teil einer Paarsequenz ist. Eine Paarsequenz verstehen wir als die Abfolge von zwei Sprecherbeiträgen, wobei der ersten den zweiten konditionell relevant setzt, d.h. ihn für einen reibungslosen Weiterverlauf des Gesprächs nötig macht (Schegloff/Sacks 1973). In diesem Zusammenhang erfassen wir zunächst, ob der Turn mit dem Pronomen eine Sequenzposition in min. einer Paarsequenz besetzt. Darauf aufbauend kodieren wir (1), ob das Belegpronomen Teil einer reaktiven Turnkomponente (zweiter Paarteil) ist oder (2), ob das Belegpronomen Teil einer initierenden Turnkomponente (erster Paarteil) ist.

Dabei gilt es zu beachten, dass ein Turn als Ganzes sowohl zweiter Teil einer Paarsequenz sein kann als auch einen ersten Teil einer Paarsequenz enthalten kann. Wir haben es in solchen Fällen mit einer „interlocking“ Position des Turns in einer Sequenz zu tun. Dies ist der Fall, wenn ein Turn sowohl auf etwas reagiert, gleichzeitig aber auch einen neuen initialen Zug enthält.

Mit Blick auf den Turn wird insgesamt auch erfasst, ob dieser pragmatisch abgeschlossen ist oder nicht.

### 3.2.2 Ko-Referenz und Phorik

In der vorliegenden Kodierung wird **Ko-Referenz** aufgefasst als eine Beziehung zwischen zwei oder mehr (kognitiven) Referenzpunkten, die von den Interagierenden (intersubjektiv koordiniert) auf ein und dieselbe Entität bezogen werden (Lanwer 2017). Grammatische Elemente operieren genau dann koreferent, wenn sie den Aufbau entsprechender Referenzpunkte instruieren. Dabei gilt, dass Koreferenz auch partiell gegeben sein kann, wie etwa bei den Pronomen WIR und ICH, bei denen ICH ein Teil von WIR sein kann.

**Phorik** hingegen wird begriffen als eine Form der Referenz, die nur durch den Bezug auf einen bereits etablierten bzw. noch zu etablierenden (kognitiven) Referenzpunkt hergestellt werden kann. Phorik ist entsprechend (mit Ausnahme indirekter Anaphern) ein Sonderfall von Koreferenz.

Aus dieser Differenzierung folgt, dass **deiktische Elemente** zwar **koreferent** sein können, aber **nur im Sonderfall phorisch**. Ein solcher Sonderfall liegt dann vor, wenn es Origoverschiebungen gibt, wie etwa in ‚*sie* sagte, *ich* bin gestern...‘. Dabei verweist das eigentliche deiktische Pronomen ‚*ich*‘ nicht auf die Pronomensprecherin selbst, sondern auf die von ihr eingeführte dritte Person ‚*sie*‘. Auch hier kann die Referenz mit ‚*ich*‘ also nur durch den Bezug auf einen bereits etablierten bzw. zu etablierenden Referenzpunkt hergestellt werden.

In der Kodierung wird daher zunächst abgefragt, ob ein Belegpronomen **koreferent** zu einem anderen Referenzpunkt ist, der diesem entweder vorausgeht oder auf dieses folgt. In beiden Fällen wird die grammatische Struktur des koreferenten Elements erfasst: Dieses kann entweder eine Nominalphrase (hier wird differenziert zwischen Eigennamen (NE) oder Appellativa (NN)) oder ein Pronomen (PN) sein, welche jeweils im Plural (PL) oder Singular (SG) stehen können. Ist das koreferente Element ein Pronomen, wird zusätzlich erfasst, um welches Pronomen es sich handelt. Ist das vorangehende oder nachfolgende koreferente Pronomen elliptisch, wird dennoch die Form erfasst, die es bei Realisierung hätte. Bei koreferenten Elementen werden Formen in sämtlichen Kasus berücksichtigt, nicht nur im Nominativ wie die Belegpronomen. Erfasst wird die jeweilige Flexionsform des koreferenten Pronomens sowie das entsprechende Lemma. Anredeformen gelten als nicht koreferent, weil mit ihnen adressiert, nicht aber referiert wird.

Mit Blick auf Koreferenz wird außerdem berücksichtigt, ob diese partiell oder voll gegeben ist. Im nachfolgenden Ausschnitt weist das ICH in Zeile 005 einen retrospektiven koreferenten Bezug in Zeile 004 auf, die Koreferenz gilt hier jedoch nur partiell, da ICH einen Teil von WIR bildet:

003	FKP:	ja es war schon ganz interessant
004		<b>wir</b> sind ja schon ganz lange dran gewesen mit fragen und antworten
005		<b>ich</b> musste_n text vorlesen und

Mit Blick auf mögliche partielle Koreferenz gilt für MAN, dass dieses mit anderen MAN nicht-partiell koreferent ist, sofern es keine eindeutigen Gegenhinweise am Material gibt. MAN in Folge von MAN wird also als partiell NEIN kodiert, wie in diesem Fall:

```
184 FKP:  aber das es doch ganz anders ist wird man wahrscheinlich merken|
185      wenn man mal niederländisch richtig beherrscht|
186      (0.5)
187 KM1:  tja aber so|
```

Als partiell koreferent werden hingegen Belege kodiert, in denen MAN oder generalisierendes DU auf deiktische Pronomen der ersten oder zweiten Person folgen.

Insgesamt wird in der Kodierung nur primäre Koreferenz erfasst und keine sekundäre, d.h. eingebettete Referenz, wie es etwa bei Possessivpronomen der Fall ist. Im folgenden Ausschnitt würde Zeile 086 demnach keinen koreferenten Bezug zu Zeile 081 aufweisen:

```
079 FKP:  schmeckt_s|
080      (0.3)
081      mit der [ ga]bel kriegst_de die maultasche besser [ ausein]ander|
082 KW1:  [ja]|
083      [?hm_?hm|]
084      (1.5)
085 FKP:  geht_s so|
086      nicht dass es auf dein tshirt flutscht|
```

Koreferente Bezüge werden grundsätzlich sprecherübergreifend, d.h. über Turngrenzen hinweg, erfasst. So ist beispielsweise das DU einer ersten Sprecherin koreferent mit einem ICH einer zweiten Sprecherin. Dies verdeutlicht der folgende Ausschnitt, in dem das Pronomen der zweiten Person Singular in Zeile 038 einen retrospektiven koreferenten Bezug mit dem Pronomen der ersten Person Plural in Zeile 037 aufweist:

```
035 KW1:  ja und wir machen eventuell auch noch ein paar hausaufgaben|
036      (1.3)
037      das was wir noch nicht schaffen|
038 FKP:  nimmst_de was von den schulsachen mit|
```

Es wird auch kodiert, ob der Koreferenzpunkt von der Pronomensprecherin selbst (EGO) oder ihrem Gesprächspartner (ALTER) eingebracht wird (wie im obenstehenden Fall). Falls der Koreferenzpunkt von der Sprecherin selbst formuliert wurde (EGO), wird zudem erfasst, auf welcher Strukturebene durch die Koreferenz ein Bezug hergestellt wird (wir sprechen hier von „tying matrix“). Der Koreferenzpunkt kann in derselben IP oder demselben Turn liegen. Im nachfolgenden Beispiel liegt er z.B. im selben Turn:

```
005 FKP:  ich musste_n text vorlesen und|
006      °h|
007      he und|
008      (0.6)
009      soweit ich das konnte|
```

Liegt der Koreferenzpunkt in einem Beitrag von ALTER wird in der Spalte der „tying matrix“ NA vergeben, da außer Frage steht, dass der Koreferenzpunkt in einem anderen Sprecherbeitrag und damit auf der Ebene der Sequenz liegen muss.

Mit Blick auf den Bereich der **Phorik** wird zunächst erfasst, ob das Belegpronomen im o.g. Sinne phorisch ist (JA/NEIN/NA). Dabei gilt es das unmittelbar benachbarte Pronomen zu berücksichtigen. Ein Sonderfall ist das Vorkommen von deiktischen Pronomen in unmittelbarer

Nachbarschaft von potenziell phorischen Pronomen. Diese unterbrechen das oft rekonstruktive Geschehen, das mit phorischen Pronomen dargestellt wird, nicht – weil sie sich auf die aktuell Interagierenden beziehen, nicht auf Figuren, über die gesprochen wird. Oft ist dies der Fall beim Auftreten von Pronomen der ersten und zweiten Person Singular in diskursmarkerähnlichen Verwendungen (z.B. ‚weißte?‘, ‚ich mein‘). Treten solche die Sprecher- und Hörerrolle bezeichnenden Pronomen also in unmittelbarer Umgebung eines potenziell phorischen Pronomens auf, werden diese für die Kodierung ‚übersprungen‘. Beim Vorliegen eines phorischen Bezugs (JA), wird kodiert, in welcher Position das Belegpronomen sich in einer phorischen Kette befindet. Dazu erfassen wir, ob das unmittelbar vorangehende koreferente Element das initiale Element einer phorischen Kette darstellt. Ist dies nicht der Fall, wird ein alternativer Startpunkt der phorischen Kette in seiner grammatischen Struktur erfasst. Weitergehend wird dann spezifiziert, ob der Startpunkt der phorischen Kette in seiner grammatischen Einbettung das Subjekt eines Syntagmas bildet (JA/NEIN; dies gilt auch für Links- und Rechtsversetzungen von Subjekten). Auch mit Blick auf den Startpunkt der phorischen Kette wird hinsichtlich der *tying matrix* erfasst, ob sich dieser Startpunkt – sofern er von der Pronomensprecherin geäußert wurde – in derselben IP, demselben Turn wie das Belegpronomen oder in der laufenden Sequenz befindet. Wird der Startpunkt der phorischen Kette von ALTER geäußert, gilt – wie auch für die Beschreibung der koreferenten Bezüge, dass der Startpunkt in einem anderen Sprecherbeitrag und damit auf der Ebene der Sequenz liegen muss.

### 3.2.3 Verben

Mit Blick auf die Verben, die in der TCU mit dem Belegpronomen vorkommen, wird in der Kodierung zunächst das finite Verb normalisiert und lemmatisiert erfasst. Hinsichtlich des finiten Verbs wird zudem festgehalten, ob es sich dabei um ein Vollverb (VV), ein Kopulaverb (VK), ein Modalverb (VM) oder Auxiliarverb (VA) handelt. Außerdem wird das lexikalische Verb der Äußerung in seiner lemmatisierten Form kodiert. Auch erfassen wir die Verbstellung (V1, V2 und VL), wobei auch „uneigentliche Verbspitzenstellungen“ (Auer xx) als V2 erfasst werden. Bei Passivkonstruktionen mit „kriegen“ oder „bekommen“ werden diese beiden Verben als finite Verben als VA kodiert. Auch beim am-Progressiv werden die finiten Verbformen als VA kodiert.

Auch die Semantik des lexikalischen Verbs wird kodiert. Hierbei genügt es für das vorliegende Projekt zwischen Positionierungs- und sonstigen Verben zu differenzieren, wobei Positionierungsverben verstanden werden als solche Verben „where the speaker’s viewpoint is directly coded in the expression“ (Dancygier 2012: 74). Durch sie wird eine subjektive Einschätzung, Bewertung, Positionierung etc. ausgedrückt. Dabei werden die Verben in der Kodierung kontextsensitiv eingeordnet, sodass bspw. das Verben „sehen“ in Äußerungen wie „Ich sehe das anders“ ein Positionierungsverb darstellt, in einer Äußerung wie „Ich sehe das Haus“ hingegen nicht. In der Kodierung wird abgefragt, ob ein Positionierungsverb vorhanden ist (JA/NEIN/NA). Bei Positionierungsverben wird zudem erfasst, ob sie eine affektive Positionierung (JA/NEIN/NA) zum Ausdruck bringen. Gibt es kein lexikalisches Verb, dann NA.

### 3.2.4 Zeit- und Situationsbezug

Mit Blick auf den Zeit- und Situationsbezug der TCU, in der sich das Belegpronomen findet, wird zunächst erfasst, ob eine **temporale Orientierung** auszumachen ist (JA/NEIN). NEIN wird dabei häufig in Fällen vergeben, die iterative, rekurrente oder normative Äußerungen abbilden. Ist

hingegen eine temporale Orientierung auszumachen, wird – unabhängig vom grammatischen Tempus (!) – kodiert, welcher Natur diese ist: Sie kann prospektiv orientiert (PROS) oder retrospektiv orientiert (RETRO) sein. Zusätzlich wird ausgewiesen, ob ein Situationsbezug besteht, d.h. ob das Dargestellte sich ausschließlich auf die aktuelle Interaktionssituation bezieht.

Außerdem wird bei vorhandener temporaler Orientierung kodiert, ob die die TCU mit Belegpronomen Teil eines (re-)inszenierten Geschehens ist, ob sie also in eine **episodische Struktur** eingebettet ist bzw. selbst eine episodische Struktur aufweist (JA/NEIN/NA). Das Hauptkriterium für die Einordnung einer TCU als episodisch ist das Kriterium der temporalen Sequenzierung, d.h. die Frage danach, ob die TCU Teil einer Struktur mit mindestens zwei aufeinanderfolgenden Ereignissen ist, die in ihrer Reihenfolge nicht sinnvoll vertauscht werden können (Labov/Waletzky 1967: 21). Weitere Kriterien stellen die Detailliertheit von auftretenden Personen, Orten und Zeitpunkten sowie die Lebhaftigkeit der Darstellung dar (vgl. Habermas/Diel 2013). So sind auch inszenierte Dialoge, in denen mehrere Sprecherbeiträge wiedergegeben werden, episodisch.

Während in Narrationen typischerweise retrospektiv orientierte, episodische Strukturen auszumachen sind, gilt es zu beachten, dass es auch prospektiv orientierte episodische Strukturen geben kann, etwa in Planungsaktivitäten. Dies zeigt der folgende Ausschnitt:

```
096 KW1:  habt ihr den schon gegessen|
097 FKP:  nö nur die beiden|
098      ich ess den gleich mit den anderen|
099      (2.5) du kennst den ja auch schon=ne|
100      den hat papa schon mal gebacken|
101      (1.0)
102 KW1:  darf ich ein stück|
103 FKP:  natürlich|
```

Es liegen hier mindestens zwei Ereignispunkte vor (,die beiden haben den Kuchen schon gegessen' und ,ich esse den Kuchen gleich mit den anderen'), die nicht sinnvoll vertauscht werden können. Auch sie werden als episodisch erfasst, auch wenn einer der beiden Punkte, der hier das Fokuspronomen enthält (Z. 098) in der Zukunft liegt (prospektiv).

Handlungskommentierungen innerhalb von episodischen Strukturen, wie im folgenden Ausschnitt, werden selbst als nicht episodisch eingeordnet:

```
005 FKP:  ich musste_n text vorlesen und|
006      °h|
007      he und|
008      (0.6)
009      soweit ich das konnte|
```

Auch als nicht episodisch gelten Fälle, in denen zwar zwei Handlungen benannt werden, die sich aber wiederum miteinander einhergehen (so ist das Abholen gleichbedeutend damit, dass Franz nach Kranenburg kommt, Z. 023):

```
021 FKP:  ach zwischen sechs [und ] sieben wirst_de abgeholt|
022 KW1:  [ähm|]
023 FKP:  franz kommt nach kranenburg und holt euch ab|
024      (0.4)
025      ich hab mit rita [telefoniert| ]
```

Wenn sich also die Sinnhaftigkeit von Handlung 1 in einer Um-Zu-Relation zu Handlung 2 erschöpft, wird diese als nicht episodisch eingestuft. Dabei gilt, dass Handlung 1 auch nach Handlung 2 verbalisiert werden kann.

Zudem wird kodiert, ob es in der Äußerung mit Belegpronomen einen direkten Bezug zum situativen Handeln im Moment der Gesprächssituation gibt. Dieser möglicherweise vorhandene **Situationsbezug** wird in der Kodierung mit JA/NEIN/NA kodiert.

Außerdem erfassen wir, ob es sich bei dem Syntagma, in dem das Belegpronomen enthalten ist, um **inszenierte Rede** handelt (nur direkte Redewiedergabe, mit Origoverschiebung und ohne). Innerhalb von einer inszenierten Rede kodieren wir die Temporalität, so wie sie in der Redewiedergabe selbst dargestellt wird: Wenn der Beleg z.B. lautet „meine schwester sagte dass **sie** nächstes Jahr nach Kanada fährt“ wäre die wiedergegebene Rede prospektiv, obgleich sie in einer retrospektiv verorteten Redesituation verortet wird.

### 3.2.5 Epistemik und Partizipationsstruktur

Mit Blick auf die epistemischen Konstellationen, die mit den die Pronomen enthaltenden TCU etabliert bzw. modifiziert werden, gilt es zunächst zwischen veridikalen und nicht-veridikalen Äußerungen, d.h. Äußerungen mit oder ohne Wahrheitswert zu differenzieren, da nur erstere epistemische Modalisierungen aufweisen können. Dazu wird in einem ersten Schritt kodiert, ob die TCU mit Belegpronomen eine veridikale Äußerung darstellt (JA/NEIN).

Bezüglich der dem Projekt zugrundeliegenden Aufzeichnungen von Mehrparteieninteraktionen gilt es mit Blick auf den Bereich der Epistemik die **Partizipationsstruktur** genauer zu erfassen. So spielt es eine entscheidende Rolle, in Relation zu welchen Gesprächsteilnehmer\*innen sich eine Sprecherin positioniert – stellt sie sich bspw. nur wissender als eine andere Gesprächsbeteiligte dar oder als alle Interagierenden? Um dies in Kodierung zu berücksichtigen, wird erfasst, ob primäre Adressat\*innen auszumachen sind (JA/NEIN).

In Bezug auf die Adressat\*innen wird dann in einem nächsten Schritt erfasst, a) in welcher epistemischen Relation sich der aktuelle Sprecher in Bezug auf sein(e) Gegenüber verortet und b) welcher Art der dargestellte epistemische Zugang zu dem Geäußerten ist. Die Kodierung des **epistemischen Gradienten** (a) ist dabei an Heritage (2012: 32) angelehnt: „[...] we can consider relative epistemic access to a domain as stratified between actors such that they occupy different positions on an epistemic gradient (more knowledgeable [K+] or less knowledgeable [K-]).“ Neben den Ausprägungen K+ und K- wird zusätzlich K= vergeben, wenn die Sprecher\*innen sich als epistemisch gleichgestellt positionieren. Auch gibt es die Möglichkeit K< zu vergeben, wenn eine Sprecherin sich zwar als wissend darstellt, jedoch zugleich ausdrückt, dass dieser Wissenszuwachs erst gerade erfolgt ist (wie etwa typischerweise bei Verstehensdisplays). Der **epistemische Zugang** als eine spezifische Unterkategorie der epistemischen Positionierung zielt auf die Darstellung der Quelle des geäußerten Wissens ab. Dabei wird kodiert, ob der epistemische Zugang eine Rolle spielt für den jeweiligen Beleg (JA/NEIN). In Anlehnung an Willet (1985: 57) kodieren wir bei JA, ob der Zugang zum

Geäußerten erlebt, d.h. experienciell, oder reportiv, d.h. überliefert, ist.<sup>1</sup> In einem zweiten Schritt wird dann erfasst, ob die Erfahrung/der Bericht partizipativ oder observativ war, d.h. ob die Sprecherin selbst Erfahrende bzw. Adressatin des Berichts war oder ob sie die Erfahrung bzw. den Bericht lediglich beobachtet hat (z.B. „Ich habe gehört, wie sie zu ihm gesagt hat...“). Zuletzt kodieren wir in diesem Bereich, ob der Zugang zum Geäußerten als inferentiell zu charakterisieren ist (JA/NEIN), das Gesagte also auf Schlussfolgerungen beruht.

### 3.2.6 Deontik

In der Kodierung ebenfalls berücksichtigt werden deontische Positionierungen der Interagierenden. Deontische Haltungen zielen auf die auf die Kapazitäten, Rechte und Pflichten ab, zu definieren, was nötig und/oder geboten bzw. wünschenswert ist und somit lokal auch darauf, das eigene und fremde Handeln festzulegen (Stevanovic/Svennevig 2015: 2). Sie werden, wie auch epistemische Haltungen, relational entlang eines Gradienten mit D+, D= und D- kodiert. Auch für die deontischen Haltungen, die mit der Bezugsäußerung zum Ausdruck kommen, spielt die vorherige Kodierung eine wichtige Rolle, ob sie an einer primären Adressatin ausgerichtet sind oder an allen Gesprächsbeteiligten orientiert. Ist Deontik für die Bezugsäußerung nicht relevant, wird NA vergeben.

Deontische Positionierungen werden grundsätzlich nur dann berücksichtigt, wenn es sich um deontische Positionierungen der Pronomen-Sprecher\*innen selbst handelt – und nicht etwa, wenn die Äußerung eine deontische Position zum Gegenstand hat, wie in diesem Beispiel:

```

002 FKP: und ich vermute aber dass [die ][das nicht hinkriegt| ]
003 KW1:                                [die ][geht eh nicht dran| ]
004 FKP: die muss|
005 PAR: bei wem denn dann|
006     erzä [hl ihr das doch| ]
007 FKP:     [reinfeiern           ][in den tag| ]
008 KW1:                                [mach erst mal| ]
009 FKP: in ihren geburtstag|
010 PAR: guck bis um vier|
011 FW1: ist natürlich viel da|
012 FKP: weil sie da (0.3)im wort steht|
013     bei ihrer freundin|
    
```

Eine deontische Positionierung muss folglich eine Relevanz für die Handlungskonstitution in situ aufweisen.

---

<sup>1</sup> In einer ersten Kodierrunde wurde zudem erfasst, ob die Erfahrung/der Bericht partizipativ oder observativ war, d.h. ob die Sprecherin selbst Partizipierende bzw. Adressatin der Erfahrung/des Berichts war oder ob sie die Erfahrung bzw. den Bericht lediglich beobachtet hat (z.B. „Ich habe gehört, wie sie zu ihm gesagt hat...“). Aufgrund mangelnder empirischer Evidenzbildungsmöglichkeiten in den Daten wurde diese Kategorie schließlich wieder aus der Kodierung gestrichen. Es scheint für Sprecher\*innen in den untersuchten Daten keine lokale Relevanz für das Ausweisen dieser Partizipations- bzw. Erlebensstruktur zu geben.

## 4 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kollokationspositionen<sup>5</sup>

Abbildung 2: Positionen möglicher Zäsuren<sup>7</sup>

Abbildung 3: Positionen möglicher Häsitationen<sup>7</sup>

Abbildung 4: Positionale Kodierung in TCU, Turn und Sequenz **Fehler! Textmarke nicht definiert.**